

Gesundheitsminister im Krankenhaus

Beim Empfang der Mönchengladbacher CDU in den Kliniken Maria Hilf stand Bundesgesundheitsminister Jens Spahn im Zentrum. Er sprach aber nicht nur über Gesundheitsthemen - und überzeugte das Publikum.

VON DENISA RICHTERS

Am Ende des Abends sind sich die meisten der rund 200 Gäste im Forum der Kliniken Maria Hilf einig: Hier hat einer gesprochen, der noch einiges vorhat. Und für viele ist er der Hoffnungsträger der CDU: Jens Spahn, 38 Jahre alt, Bundesminister für Gesundheit, konservativ, bekannt für eine gewisse Lust an Provokation. Doch nicht heute. „Das war eine Bewerbungsrede“, sagt Norbert Post, Ehrenvorsitzender der Mönchengladbacher CDU, und meint eine mögliche Kanzlerkandidatur, wenn diese Frage mal ansteht. Er kennt Spahn seit vielen Jahren. Ebenso wie Günter Krings, Chef der Mönchengladbacher CDU und Bundestagskollege und „persönlicher Freund“ von Spahn. Was er mit der Stadt verbindet? „Günter Krings“, sagt der Minister, als der offizielle Teil vorbei ist. Und: „Mönchengladbach ist schon ein Stück die Hauptstadt der Niederrheins.“

Der Gesundheitsminister im Krankenhaus – das passt und die Themen liegen auf der Hand. Der Vorsitzende der Maria-Hilf-Geschäftsführung, Professor Andreas Lahm, hat in seinem Grußwort eine ganze Liste an Kritikpunkten und Wünschen, aber auch Lob für den Minister. Dessen Vorstoß zu Organspenden, die grundsätzlich zulässig sein sollen, falls der Betroffene nicht widersprochen hat, begrüßt er. An einer Personaluntergrenze für Kliniken übt er Kritik.

Spahn beeindruckt mit einer kurzweiligen, frei gehaltenen Rede. „Münsterländer sind die Rheinländer von Westfalen“, begründet er seine Redseligkeit. Gesundheitsthe-



Der CDU-Jahresempfang im Maria Hilf: (v.l.) Klinik-Chef Professor Andreas Lahm, Minister Jens Spahn, CDU-Vorsitzender Günter Krings, Oberbürgermeister Hans Wilhelm Reiners und Fred Hendricks, Vize-Chef der Ratsfraktion. FOTO: DETLEF IJLNER



Professor Ulrich Kania (l.) mit Bürgermeisterin Petra Heinen-Dauber und Manfred Abrahams (Stadtwerke Düsseldorf)



Trugen die schrillsten Krawatten: Bürgermeister Michael Schroeren (l.) und Dieter Breymann. FOTOS (2): DENISA RICHTERS

men spricht er an, sie spielen aber nicht die Hauptrolle. Die Sorge vor der Widerspruchslösung bei Organspenden verstehe er. „Aber jeder von uns könnte morgen ein Patient sein, der auf ein Organ wartet.“ Deshalb plädiert er für eine grundsätzliche Debatte über Freiheit, Leben und Sterben. Er spricht die Vertrauenskrise und Arbeitsverdichtung in der Pflege an. Einige Stunden zuvor hatte Spahn sich in Paderborn der Diskussion mit Pflegekräften gestellt und Verbesserungen zugesagt. Zu wenig Geld für die Pflege sei kein Argument für Krankenhaus-Geschäftsführer, betont er. Maria-Hilf-Chef Lahm applaudiert hier nicht. Auch auf den Landarztmangel geht Spahn ein. Nicht jeder, der ein 0,9-Abitur habe, gebe einen guten Arzt ab.

Der Minister appelliert, das Debattieren wieder zu lernen. Nicht mit dem Ziel, Probleme groß zu machen, sondern, sie zu lösen und Kompromisse zu finden. Nur so lasse sich das bei der Bundestagswahl massiv verloren gegangene Vertrauen zurückgewinnen. Es gelte, den Rechtsstaat durchzusetzen. Nach den Vorfällen in Chemnitz, um den Mörder zu verurteilen, aber auch gegen jene, die den Hitlergruß zeigten und versuchten, die verständliche Wut vieler Bürger zu nutzen.

Zuwanderer seien notwendiger Teil der Gesellschaft, die Zukunft lasse sich aber nur mit jenen gestalten, die dazu bereit seien. Vielen Bürgern gehe es um kulturelle Sicherheit. Werte wie Heimat, Verbindlichkeit und zwischenmenschliche Beziehungen seien auch Jugendlichen wichtig. „Die Basis der Gesellschaft ist die Familie.“ Langanhaltender Applaus.